

Der Pass des Anarchisten

Nach dem Verlust seiner Staatsbürgerschaft kämpft der Schriftsteller Peter-Paul Zahl darum, wieder Deutscher zu werden.

Als Peter-Paul Zahl im September 2002 die deutsche Botschaft in der jamaikanischen Hauptstadt Kingston aufsuchte, ahnte er nichts Böses. Der Schriftsteller, der mit seinem Roman „Die Glücklichen“ der alltäglichen Anarchie im Berlin-Kreuzberg der siebziger Jahre ein literarisches Denkmal gesetzt hat, wollte nur ein paar Dokumente beglaubigen lassen.

Doch eine resolute Regierungsamtfrau mochte sich mit dem Ansinnen des Literaten erst gar nicht befassen. Seine deutsche Staatsbürgerschaft sei erloschen, erklärte sie, Zahl besitze zu Unrecht einen deutschen Pass, den er sofort abzuliefern habe.

Als die Diplomatin gar mit Zwangsmaßnahmen drohte, rückte Zahl, 60, der seit

regelmäßig in Deutschland, hat hier sowohl erwachsene Kinder als auch Grundeigentum und bezahlt brav Steuern. Zunächst verklagte der Schriftsteller das Auswärtige Amt, doch das Berliner Verwaltungsgericht konnte sich in dem Casus „Zahl ./ BRD“ bislang zu keiner Entscheidung durchringen.

Zudem beantragte der Schriftsteller, der in Deutschland rund 30 Bücher veröffentlicht hat und in sieben Sprachen übersetzt wurde, beim Bundesverwaltungsamt seine „Wiedereinbürgerung in den deutschen Staatsverband“. Die Kölner Beamten jedoch beschäftigten sich wegen der alten Vorstrafen des Anarchisten erst gar nicht mit dem Antrag. Der Rechtsstaat schlägt eben auch mit Verspätung zurück.

Dabei ist Zahl, wie er durchaus selbstkritisch einräumt, an seiner Heimatlosigkeit nicht ganz unschuldig. Im Herbst 1994 hatte er auf Anraten der jamaikanischen Fremdenpolizei die Staatsbürgerschaft des Inselstaats beantragt und bald darauf einen Pass bekommen. Was er nicht wusste: Mit dem Erwerb einer neuen Staatsbürgerschaft erlosch nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz seine deutsche automatisch. Der Dichter hatte es versäumt, bei seiner heimischen Meldebeförde in Ratingen um eine „Beibehaltungsgenehmigung“ nachzusuchen.

Konsequent legte ein Jurist des Auswärtigen Amts in einer Klageerwidern dem Berliner Verwaltungsgericht dar, warum Zahl der Reisepass gänzlich rechtens entzogen worden sei. Und als wäre das nicht genug: Zahls „Eigenschaft als Deutscher“ stehe ja nicht fest.

Um eine unbürokratische, schnellere Erledigung bemüht, schrieb der Anarcho in Not an den Außenminister („Lieber Joschka!“), doch der ehemalige Genosse half nicht. Anfangs hatte Zahl den Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft eher als bürokratisches Possenspiel empfunden, inzwischen aber bereitet er ihm finanzielle Probleme. Reist er mit seinem jamaikanischen Pass in seine deutsche Heimat ein, darf er als Tourist hier nicht arbeiten, mithin keine Theaterstücke mehr inszenieren. Damit hatte er sich jahrelang ein Zubrot zu seinen eher kärglichen Buchhonoraren verdient. Der Schriftsteller sitzt nun in seinem Häuschen mit

Blick auf die Karibik – und gibt sich so störrisch wie einst in Kreuzberg.

Weil seine Großmutter und Mutter Jüdinnen waren, so glaubt der Anarcho, könnte es einen Umweg zum begehrten Pass geben: Wenn er zunächst die israelische Staatsbürgerschaft beantrage und bekomme, könnten ihm anschließend die Deutschen ihre nicht verweigern. „Aber solange der Sharon seine Mauer nicht abbaut“, sagt Zahl, „will ich kein Israeli werden.“

MICHAEL SONTHEIMER



Autor Zahl auf Jamaika: Kein Zubrot mehr

1985 den größten Teil des Jahres auf der Karibikinsel lebt, zunächst seinen schmutzigen Europa-Pass heraus. Dann begann er sich zu ärgern. Nicht, dass der Dichter ein mustergültiger Deutscher wäre – nach einer Schießerei mit Polizisten wurde er 1976 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt –, doch so eine „klamphemliche Ausbürgerung“ mochte er auch nicht hinnehmen.

Seit anderthalb Jahren kämpft Zahl deshalb darum, wieder Deutscher zu werden. Schließlich schreibt er auf Deutsch, arbeitet